

BEILAGE **S**

VORLESE- und HÖRBUCHS



Brigitte Hamann  
Winifred Wagner  
oder Hitlers Bayreuth

SERIE  
**PIPER**



*Kleiderkarte gekommen ist, beugt jeder Ungerechtigkeit in der Verteilung vor. So ist jeder zufrieden, weil er genau weiß, daß er das ihm Zustehende auch wirklich gut und prompt bekommt.*<sup>9</sup>

Kurz zuvor hatte sie sich von einer wohlhabenden Freundin zu Weihnachten nicht nur Likör und französischen Cognac, sondern vor allem Papiertaschentücher, Damenbinden und Watte gewünscht.<sup>10</sup> Unter diesen Umständen nahm sie Hitlers Weihnachtsgeschenk 1939 als große Kostbarkeit entgegen: zwei Pfund Bohnenkaffee.<sup>11</sup> Die Gabe stammte aus einer Sendung von 40 Sack Kaffee, die der Imam von Jemen dem verehrten Hitler geschenkt hatte und die dieser nun an seine engsten Freunde weitergab.

Als Friedelind ankündigte, in die USA auswandern zu wollen, bat Winifred sie, noch einmal nach Bayreuth zu kommen, *denn Du kommst natürlich, wenn Du einmal drüben bist ... nur äußerst schwer und wahrscheinlich gar nicht wieder nach Hause*. Ob sie denn nicht von den Tanten Abschied nehmen wolle, *bei ihrem hohen Alter ist es doch fraglich, wie viele Jahre ihnen noch geschenkt werden*. Und: *Wer Dir den großen Quatsch eingeredet hat, Du würdest in eine Irrenanstalt gesperrt, wenn Du nach Hause kämst, der gehört selber hinein*. Die Tochter müsse ihre eigenen Erfahrungen machen, *und wenn Du glaubst, fern Deiner Familie und fern Deiner Heimat Dein Glück versuchen zu müssen, so will ich Dir nicht hindernd im Weg stehen*. Sie werde alles versuchen, um trotz der Grenzsperrung ein Visum für die Schweiz zu bekommen, *damit ich Dich vor Deiner Abreise noch einmal sehen kann*.<sup>12</sup> Wieland schrieb der Schwester im Januar 1940, er müsse akzeptieren, daß sie den »Weg nach Hause« nicht finden wolle: »Der Einfluß Deiner jüdischen »Freunde« war doch zu stark, um Dich klare Gedanken fassen zu lassen.«<sup>13</sup>

Auch die Tanten beschworen Friedelind, zurückzukehren, und baten Adolf Zinsstag in Basel um Hilfe. Dieser jedoch antwortete, es sei »gänzlich zwecklos«: »Friedelind hat einen unbeugsamen Willen, ihr Schicksal und Los selbst zu bestimmen und verdient unsere Achtung für den Mut, sich gegen das aufzulehnen, was sie veranlaßte, dem III. Reich den Rücken zu kehren.« Sie sei in Tribtschen gut aufgehoben und habe sich »mit unserem schweizerisch-demokratischen Wesen so eng befreundet, daß es für sie unmöglich ist, jemals wieder in den Gesinnungs- und Gewissenszwang der Diktatur ihrer Heimat zurück zu finden«.<sup>14</sup> Wieder einmal zeigt sich in dieser extrem gegensätzlichen Situation die große Ähnlichkeit von Mutter und Tochter.

Winifred mußte persönlich zu Himmler ins Berliner Haus der Gestapo gehen, um die Reisegenehmigung zu bekommen. Himmler sagte dabei, er habe alle Briefe Friedelinds an die Tanten wie die Mutter gelesen, also abfangen lassen. Das Mädchen müsse unbedingt nach Deutschland zurückkehren: »Wenn sie es nicht freiwillig tut, müssen wir nachhelfen.«<sup>15</sup> Winifred wußte sehr wohl, wie erfolgreich die Gestapo auch im neutralen Ausland arbeitete.

Sie bestellte zwei Zimmer im Züricher Nobelhotel »Baur au Lac« und bat die Tochter, dort am 9. Februar 1940 auf sie zu warten.<sup>16</sup> Sie verbrachten zwei Tage miteinander, und schließlich kam es, als Winifred immer dringlicher auf Friedelinds Heimkehr beharrte, zu einer stürmischen Auseinandersetzung, wobei Winifred Himmlers Drohungen wiedergab: Friedelind müsse mit ihrem öffentlichen »Gerede« gegen Hitler aufhören; *wenn Du nicht zustimmst, wird man Dich mit Gewalt holen und Dich an einen sicheren Ort bringen*. Dann habe die Mutter laut Friedelind gesagt: *Und wenn Du nicht hören willst, wird der Befehl erteilt, daß Du bei der ersten Gelegenheit vertilgt und ausgerottet wirst*.<sup>17</sup> Das waren Himmlers Worte, und sie waren durchaus ernst zu nehmen.<sup>18</sup>

Die Mutter war in wütender Angst um die Tochter, die nicht begreifen wollte, daß sie sich in Lebensgefahr befand und außerdem die ganze Familie gefährdete. Noch aus dem anfahrenen Zug habe Winifred laut Friedelind »mit gebrochener Stimme« gefleht: *Komm nach Hause, Maudi! Komm doch. Ich brauche dich!*<sup>19</sup> Winifred fuhr von Zürich direkt nach Berlin.

Daß das Treffen keineswegs im Streit endete, wie Friedelind in ihrem Buch schrieb, zeigt ihr Brief vom 29. Februar 1940, worin sie der Mutter dankt, »daß Du Dir die Mühe der langen Reise gemacht hast. Aber es hat sich doch gelohnt, nicht wahr?« Sie habe noch keine Entscheidung getroffen: »Wer weiß, was in wenigen Wochen ist!«, und versprach: »ich werde nichts Unüberlegtes tun! Und natürlich liegt mir ebenso viel daran, im engsten Kontakt mit Euch zu bleiben.« Sie schließt den Brief mit: »alles Gute und Liebe Euch allen. Von Herzen Dank für alles Liebe Deine Maus.«<sup>20</sup>

Der Luzerner Stadtpräsident verständigte am 18. März die Tanten, daß »Fräulein Friedelind« am 1. März Luzern verlassen habe: »Reiseziel: Amerika. Wir können nichts tun, als ihr von Herzen alles Gute wünschen und uns gedulden.«<sup>21</sup> Inzwischen war Friedelind allerdings nicht in den USA, sondern in London angekommen.<sup>22</sup> Vor ihrer

Abreise hatte sie noch ein Päckchen mit Schokolade und einer Salami nach Bayreuth geschickt.<sup>23</sup>

Am 27. März 1940 bat Winifred den Stadtpräsidenten dringlich, ihr *Auskunft über den Verbleib meiner Tochter Friedelind zu geben. Ich höre gerücheweise, daß sie abgereist ist.* Friedelind habe doch sicher eine Adresse für die Post hinterlassen oder sich bei der Polizei abgemeldet. *Sie werden verstehen, daß es mir nicht angenehm ist, in diesen unruhigen Zeiten nicht zu wissen, wo das Kind sich aufhält, wie es dort hin kam etc. etc.*<sup>24</sup>

Die Ungewißheit über Friedelinds Aufenthalt wurde Anfang Mai beendet: Martin Bormann verständigte Winifred in Hitlers Auftrag, daß Friedelind, als feindliche Ausländerin auf der Isle of Man in England interniert, höchst unangenehme Enthüllungen an die Presse gegeben habe. Bormann: »Friedelind soll ja nicht mehr nach Deutschland zurückkommen, sonst müßte ich sie vor den Volksgerichtshof stellen.«<sup>25</sup>

Wie gefährlich diese in Deutschland geheimegehaltene Affäre war, ersieht man aus Goebbels' Tagebuch, so am 4. Mai 1940: »Die kleine, dicke Wagner schreibt in London Enthüllungen gegen den Führer. So ein kleines Biest! Das kann evtl. etwas peinlich werden.« Am 5. Mai: »Wieland Wagner wird vom Führer über sein sauberes Schwesterchen unterrichtet. Das ist eigentlich eine schwere Schande, die dieses dumme Mädel da anrichtet.« Am 10. Mai: »Die dicke Wagner schreibt ihren ersten Bericht gegen den Führer in der Londoner Presse: hundsgemein. Mit deutlicher Absicht, Italien gegen uns in Rage zu bringen. Urteile des Führers über Mussolini, die darauf abgelegt sind, den Duce in Wut zu versetzen. Daran hat ein englischer Propagandist mitgearbeitet. Dieses dicke Biest betreibt da also kompletten Landesverrat. Ein Produkt schlechtesten häuslicher Erziehung. Pfui Teufel!« Friedelind hatte Hitlers abfällige Äußerungen über Mussolini vom 4. August 1936 beim Mittagessen in der Reichskanzlei drastisch und phantasievoll weitergegeben und Hitler auch persönlich verhöhnt. Beim Treffen mit dem »Vollblutmanne« Mussolini habe er wie »eine alte Jungfer« gewirkt. Beim Gegenbesuch habe sich Hitler unbeholfen und wie ein »schlechterzogener Säugling« benommen, Mussolini habe für ihn das Kindermädchen spielen müssen. Und, so Friedelind, Hitler sei »bei seinem eigenen Volke völlig abgestunken.«<sup>26</sup>

Außerdem gab sie ausführlich wieder, was Hitler am Wahnfrieder Kamin angeblich erzählt hatte: Er habe die Hinrichtung eines

Sexualmörders verzögern lassen, um diesem die chemische Formel für ein nicht nachweisbares tödliches Gift zu entlocken. Der Häftling habe die einfache Herstellung viermal vorgeführt. Die Gestapo habe dann das Gift zuerst an Tieren, dann an hoffnungslosen Kranken erprobt und schließlich an gesunden Häftlingen. Bei der Autopsie der Leichen seien tatsächlich keine Spuren gefunden worden. Die Erzählung habe die Wagner-Jugend schockiert.<sup>27</sup>

Da diese Geschichte als englische Kriegspropaganda diene, ist Skepsis angebracht. Verena kann sich an eine solche Aussage Hitlers nicht erinnern. In Bayreuth lösten Friedelinds Artikel Bestürzung und große Angst vor Konsequenzen aus: Winifred wußte sehr gut, daß Sippenhaft das übliche Druckmittel war, um ausländische Familienmitglieder zum Schweigen zu bringen: *Wären wir natürlich nicht Mitglieder der Wagner-Familie gewesen, wären wir daraufhin ja samt und sonders ins Konzentrationslager gekommen. Das ist doch klar.*<sup>28</sup>

Laut Goebbels war Hitler »erschüttert über die Gemeinheit der Friedelinde Wagner. Er glaubt, die Tanten seien daran schuld ... Eine Landesverräterin.«<sup>29</sup> Winifreds Feinde in der Partei hatten nun eine wirksame Waffe in der Hand. Brandt berichtete, »daß Frau Wagner selbst durch das Verhalten ihrer im Ausland lebenden Tochter Friedelind Hitler gegenüber in gewisser Hinsicht belastet erscheinen mußte und daß Martin Bormann keinen Hehl daraus machte, daß das Verhalten der Tochter Wagner in dieser Weise möglich wäre, weil eben im Hause Wahnfried die Erziehung der Kinder in einem liberalen Sinne erfolgt sei. Daß hierbei scharf kritisierend auf die verwandtschaftlichen Beziehungen von Frau Wagner nach England hingewiesen wurde, ist fast überflüssig anzugeben.«<sup>30</sup>

Als Winifred von Himmler zu einer Aussprache in seine Privatwohnung nach Berlin geladen wurde, entschuldigte sie sich mit Hinweis auf die bevorstehenden Festspiele und schickte Verena. Zu ihr, so hoffte die Mutter, konnte der »Reichsführer SS« nicht so streng sein. Himmler empfing Verena in familiärer Atmosphäre, scherzte sogar mit ihr und erinnerte sie daran, wie sie ihn im Jahr 1928 für zehn Pfennig mit dem Leiterwagen im Garten von Wahnfried herumkutschiert habe. Dann las er aus Zeitungsausschnitten Friedelind-Zitate vor, darunter auch den Satz: »Himmler, das Schwein, gehört an den nächsten Laternenpfahl.«

Sie habe die einzige Chance darin gesehen, das Ganze ins Lächerliche zu ziehen, sagte Verena später über diesen brenzlichen Moment.

- 157 Neue Zürcher Zeitung, 1.9.1939, 1.  
158 WW Denkschrift, 18.  
159 WW Film, 83.  
160 John Russell, Erich Kleiber, München o.J. (1959), 205.  
161 Kempfler (wie Anm. 49), 130.  
162 WW an Troost, 7.12.1962.  
163 WoW (wie Anm. 62), 109.  
164 Aussage WoW, Jan. 2000.  
165 Mitt. Rudolf Pfeiffer.
- 12 Kriegsfestspiele (1940–1942)
- 1 WW an Trudi Beckel, 8.9.1939.
  - 2 Ebd., 21.9.1939.
  - 3 Das Ganze bei WoW, Lebens-Akte, München 1994, 110 f.
  - 4 NTh, WW an FW, 7.10.1939.
  - 5 Ebd., Berlin, 10.10.1939.
  - 6 NTh, WW an FW, 10.9.1939.
  - 7 WW Film, 96.
  - 8 Wien ThM, N. Roller, 28.12.1939.
  - 9 NTh, WW an FW, 6.1.1940.
  - 10 WW an Trudi Beckel, folgender Dankbrief vom 25.12.1939.
  - 11 Ebd., o.D. (1940).
  - 12 NTh, WW an FW, Berlin, 25.1.1940.
  - 13 NTh, WieW an FW, 26.1.1940.
  - 14 Luzern StA, Adolf Zinsstag an FW, 6.2.1940.
  - 15 FW, Nacht über Bayreuth, Köln 1997, 326.
  - 16 NTh, WW an FW, Berlin, 31.1.1940.
  - 17 FW (wie Anm. 15), 333.
  - 18 FW schrieb ihre Memoiren gemeinsam mit dem amerikanischen Journalisten Page Cooper, die Tatsachen sehr oft verzerrend, als Anti-Hitler-Propaganda. WW distanzierte sich von dieser Darstellung.
  - 19 FW (wie Anm. 15), 335.
  - 20 NTh, FW an WW, 29.2.1940, Durchschlag.
  - 21 Ebd., 18.3.1940, Kopie.
  - 22 Ebd.
  - 23 NTh WW an FW, 5.7.1947.
  - 24 Luzern STA, WW an Jakob Zimmerli, 27.3.1940.
  - 25 Fritz Kempfler, Lebenserinnerungen, Typoskript, 89.
  - 26 NTh, FW-Manuskript im deutschen Original.
  - 27 NTh, FW, A Sex-Murderer Teaches Hitler ..., Manuskript für Radiovortrag, o.J. (1940?).
  - 28 WW Film, 96.
  - 29 Goebbels Tgb., 6.6.1940.
  - 30 BStA, SKA, Karl Brandt an WW, 31.1.1947.
  - 31 Aussage Verena Lafferentz, Nov. 1998.
  - 32 Fränkische Presse, 2.12.1948, WW vor Berufungskommission.
  - 33 GSt, 20.5.1942.
  - 34 Philipp Hausser, Die Geschichte eines Hauses, Bayreuth 1963, 95.
  - 35 BStA, SKA.
  - 36 Aussage Verena Lafferentz, Juni 2000.
  - 37 BStA, SKA.
  - 38 Ebd., Aussage Philipp Hausser.
  - 39 Hausser (wie Anm. 34), 95.
  - 40 DRWG, Otto Daube, Begegnungen eines Neunzigjährigen, Typoskript, 446.
  - 41 Heinz Boberach (Hg.), Meldungen aus dem Reich 1938–1945, Herrsching 1984, 644, 15.1.1940.
  - 42 BStA, SKA, WW an HT, 6.1.1940.
  - 43 WW Denkschrift, 27.
  - 44 WW Film, 63.
  - 45 Berlin BA, DFA, »Archiv der Persönlichkeiten«, Winifred Wagner, 10.7.1943.
  - 46 WW Denkschrift, 27 f.
  - 47 WW an Gertrud Beckel, 9.5.1940.
  - 48 BStA, SKA, Verhör WWs, 90 f.
  - 49 GSt, 1.8.1941.
  - 50 BStA, SKA, Gutachten Wilhelm Hieber, 2.12.1948.
  - 51 WW Denkschrift, 28.
  - 52 Wien ThM, N. Roller, 10.6.1940.
  - 53 GSt, 2.9.1940.
  - 54 Ansprache Tietjens zu Probenbeginn an die Mitwirkenden am 30.6.1940; laut BOM 1.7.1940.
  - 55 GSt, 7.7.1940.
  - 56 Kempfler (wie Anm. 25), 134.
  - 57 WW Film, 67.
  - 58 Kempfler (wie Anm. 25), 135.
  - 59 BOM, 18.7.1940.
  - 60 Ebd., 23.7.1940.
  - 61 GSt, 19.7.1940.
  - 62 Ebd., 23.7.1940.
  - 63 BStA, SKA, Protokoll 48f. Aussage Wolfgang Deubzer.
  - 64 WW an Gerdy Troost, 3.3.1963.
  - 65 WW an Germaine Lubin, 12.10.1940, in: Nicole Casanova, Solde 1939. Germaine Lubin, Paris 1974, 166.
  - 66 WW Film, 208.
  - 67 Aussage der Augenzeugin Verena Lafferentz, Juni 2000.
  - 68 Hans Severus Ziegler, Adolf Hitler aus dem Erleben dargestellt, Göttingen 1964, 179.
  - 69 GSt, 13.1.1941. Der Brief war an die Witwe Theodor Uhlhigs gerichtet.
  - 70 Aussage Verena Lafferentz, Febr. 1998.
  - 71 August Kubizek, Adolf Hitler. Mein Jugendfreund, Graz 1953, 345 ff.
  - 72 Berta Geißmar, Taktstock und Schafstiefel, Köln 1996, 344.

- 73 WW an Ursel Gossmann, 16.8.1942.  
74 WW Denkschrift, 51.  
75 Ebd., 43.  
76 BStA, SKA, WW für CIC, 3.9.1946.  
77 WW an HR, 1.3.1944.  
78 GSt, 17.2.1940.  
79 Ebd., 13.11.1940.  
80 Ebd., 1.1.1941.  
81 Ebd., 13.1.1941.  
82 WW an HR, 27.2.1943.  
83 Goebbels Tgb., 11.4.1941.  
84 GSt, 27.4.1941.  
85 Kempfler (wie Anm. 25), 140.  
86 GSt, 30.4.1941.  
87 WW an Troost, 3.3.1963.  
88 Arno Breker, Im Strahlungsfeld der Ereignisse, Preuß. Oldendorf 1972, 148.  
89 WW an Troost, 17.11.1971.  
90 BOM, 26./27.7.1941.  
91 Ilse Heß, Ein Schicksal in Briefen, Leoni (1952), Rudolf an Ilse Heß, 31.7.1949.  
92 Goebbels Tgb., 13.5.1941.  
93 RWA, FW an die Tanten, 30.11.1937.  
94 Aussage Verena Lafferentz, Sept. 1999.  
95 WW an Ilse Heß, 11.11.1952.  
96 WW an Unbekannt, 14.5.1941, Kopie Nike Wagner.  
97 BStA, SKA, Brief E. Caspari, 15.4.1947.  
98 Elisabeth-von-Thadden-Schule Heidelberg-Wieblingen zum 60jährigen Jubiläum, Privatdruck 1987, 56.  
99 IFZ, Interview WWs mit David Irving 1971.  
100 BStA, SKA, 31.3.1947.  
101 Mitt. Verena Lafferentz, Nußdorf, Nov. 1998.  
102 Reinhold P. Kuhnert, Geschichte der »Hans Schemm-Gartenstadt«, in: 80. Band des Historischen Vereins für Oberfranken, 434.  
103 Albert Speer, Spandauer Tagebücher, Frankfurt a. M. 1975, 156.  
104 Boberach (wie Anm. 41), 2533.  
105 Aussage Verena Lafferentz, Juni 2000.  
106 GSt, 29., 30.6. u. 1.7.1941.  
107 BOM, 16.7.1941.  
108 Ebd., 15.7.1941.  
109 Goebbels Tgb., 26.7.1941.  
110 Kempfler (wie Anm. 25), 140 f.  
111 Meta Kropf, Bayreuther Festspielsommer, München 1978, 53.  
112 BOM, 16.7.1941.  
113 GSt, 3.11.1940.  
114 Ebd., 1.8.1941.  
115 Ebd., 6.11.1940.  
116 Ebd., 1.8.1941.  
117 Ebd., 11.10.1941.  
118 Ebd., 1.12.1941.  
119 Ebd., 9.12.1941.  
120 Ebd., 6.2.1942.
- 121 Wien Archiv der Republik, Bundestheaterverband und Staatsopern-Direktion 1938 u. 1940.  
122 Ebd., Brief vom 23.10.1940.  
123 Aussage von Rollers Bruder Dietrich Roller, März 1998.  
124 Laut Todesanzeige.  
125 IFZ, ZS 22+2, WW, 13.3.1971.  
126 AH, Monologe im Führerhauptquartier 1941–1944, hg. v. Werner Jochmann, Hamburg 1980, 295, 24.2.1942.  
127 Goebbels Tgb., 20.3.1942.  
128 Wien ThM, N. Roller, o.D. (Jan. 1942).  
129 Ebd., Bayreuth, 13.6.1939.  
130 Ebd., N. WieW an Mileva Roller, o.D. (Jan. 1942).  
131 Max Domarus, Hitler, Reden und Proklamationen 1932–1945, Wiesbaden 1973, 1799 f.  
132 GSt, 4.12.1941.  
133 AH (wie Anm. 126), 225, 24./25.1.1942.  
134 Speer (wie Anm. 103), 156.  
135 AH (wie Anm. 126), 308, 28.2./1.3.1942.  
136 Mitt. Marlene von Exner, 1995.  
137 Kurt Overhoff, Neu-Bayreuth, in: Staatsbriefe 6–7, München 1991, 31.  
138 Renate W. Schostack, Hinter Wahnfrieds Mauern, Hamburg 1998, 176, Gertrud Reissinger an ihre Tante Anny, 23.10.1940.  
139 WoW, HT, 21.8.1941.  
140 GSt, 19.6.1941.  
141 Ebd., 1.8.1941.  
142 Ebd., 19.7.1941.  
143 Overhoff (wie Anm. 137), 30 ff.  
144 GSt, 17.8.1941.  
145 Overhoff (wie Anm. 137), 32.  
146 GSt, 24.8.1941.  
147 Ebd.  
148 Aussage Gertrud Rosvaenge, Aug. 1999.  
149 WW Film, 101.  
150 Berlin BA, RKK, Tietjen, Beilage zu SKA.  
151 WoW, HT, 21.8.1941, auch Aussage Hofmanns in Berlin BA, RKK, Akt Tietjen.  
152 Overhoff (wie Anm. 137), 32.  
153 Berlin BA, RKK, Tietjen, 14.3.1947.  
154 Aussage Trudi Beckel, der HT dies wenige Tage danach erzählte.  
155 Berlin BA, RKK, Eidesstattliche Erklärung, 1.3.1947.  
156 GSt, 25.12.1941.  
157 Frankfurt Deutsches Rundfunkarchiv.  
158 NTh, SS-Oberführer A. I. Berndt an WW, 20.2.1942.  
159 Ebd., 1.3.1942.  
160 Goebbels Tgb., 23.11.1942.  
161 WW an HR, 29.1.1942.  
162 WW an AH, 12.2.1942, Kopie Nike Wagner.  
163 Goebbels Tgb., 24.12.1941.